

verhindern, aber die von der Admiralität gegebenen Informationen sind irreführend, die Angaben über die Kräfte verteilt waren, die Angaben über die Kräfte verteilt waren, die Angaben über die Kräfte verteilt waren.

### Der Kampf der Millionen.

Von einem militärischen Mitarbeiter.  
Erläuternde Betrachtung wird klar erkennen — genau wie beim russischen Feldzug — um was es sich wirklich in diesen Augustwochen gehandelt hat, wie im Einzelnen die Kräfte verteilt waren, die Angaben über die Kräfte verteilt waren, die Angaben über die Kräfte verteilt waren.

In diesen Anstellungen fanden allein in einer Woche um rund 1 1/2 Millionen Mann im Feuer gegenüber, und neben dem Einsatz aller französischen Kräfte ist in den letzten Tagen auch die Nordarmee der Briten vor diesem Kräftefeldzug ergriffen worden. Wie groß der Blutzoll der Entente

ist, geht schon daraus hervor, daß allein vom 15. März bis 15. Juli nach feindlichen Angaben die buntschneidigen Truppen des Gegners 1 1/2 Millionen Mann einbüßten. Unser Stoß am 15. Juli mißlang und wurde abgebrochen, löste jedoch die Offensive aus und sah die gesamte franco-amerikanische Truppenmacht gegen uns tief gestaffelt anstürmen. Viele helle Stoffelung hätte den Erfolg des Gegners verbürgt, die Entscheidung allerdings mit riesenhafte Opfern erkauft, wenn nicht unsere Ausweichtaktik, das Beschießen von Kampfzonen und Auslaufenlassen des Gegners, furchtbar neue Abwehrsysteme mit einem Minimum an eigenen Kräften und Verlusten den größten Kräfteverbrauch beim Gegner notwendig gemacht hätte. In diesem deutschen Abwehr- und Manövrierkriege wird man den Grund für die strategischen Mißerfolge und Geländegewinne hoch zu suchen haben. Je länger die deutsche Abwehr durchgeföhrt wurde, um so näher kamen sich also die Heere zahlenmäßig, um so aussichtsloser wurde (besonders nach der Frontverlegung) Fochs Absicht, durch zahlenmäßige Überlegenheit uns zu erdrücken und die Entscheidung zu erzwingen. Genau wie im russischen Feldzug arbeitete also die Zeit für uns. Und wenn feindliche Militärkritiker die Opfer der Rassenkriege in den ersten vier Wochen der Fochschen Offensive auf 300 000 Mann berechnen, so ist der Gesamtverlust seit dem 15. März mit 2 Millionen eher zu niedrig als zu hoch besetzt. Wenn ferner der Feind in einer Woche 1 1/2 Millionen Mann gegen uns wirft und immer wieder schleunigst aufgefüllte Divisionen vorbringt, so ist das ein Beweis für eine Abnutzung der Kraft, die fast russisch anmutet. Entscheidend aber bleibt, was er mit diesem Aufwand erreicht hat.

Er hat das alte Sommerkriegsziel und unsere Gewinne der Frühjahrsoperationen wiedergeholt und — steht vor einer neuen Linie, vor neuen Aufgaben, die neue Lösungen fordern, denn nach dem

### Scheitern aller Durchbruchversuche

sind die Namen Dapaume und Béronne und Nogon nichts als Etappen eines gewaltigen Vorrückens. Das „noch eine solche Schlacht, und ich bin verloren“, des alten Griechen gegenüber der Abwehr der Römer wird in erweiterter Form auch Foch sich wenigstens gedacht haben. Vorläufig allerdings läßt er weiter seine Legionen gegen zwei Corpsleiter unserer Stellung, im Süden und im Norden, anrennen, um bis zuletzt alle Möglichkeiten zu erschöpfen. Bis zum „zu spät“, der Dammaufrichtung unserer Linie, die fast vollendet ist.

### Rote Rosen.

Roman von H. Courths-Mahler.

72]

„Was ist Kommissar-Vos“, riefte sie. „Wenn der König stirbt, muß die Königin den Thron verlassen. Das wird dir vielleicht einst auch so gehen. Aber dein freundliches Anerkennen nehme ich natürlich dankbar an. Wenn ihr erst aus den Hüttenwänden seid werde ich euch sogar bitten, mir zu gestatten, daß ich Mahlszeiten mit euch einnehmen zu dürfen. Es ist trocken, wenn man so ganz allein bei Tische sitzt.“

Josfa errödete leicht, als Gerlinde von Hüttenwänden sprach.

„Das kannst du unbesorgt schon jetzt tun, du hörst uns gewiß nicht“, sagte sie hastig.

„Das laß ich mir nicht zweimal sagen“, erwiderte Gerlinde. „Ich komme nur zu gern. Und sonst, so oft ich darf. Josfa! Auch wenn Rainer in Geschäften abwesend ist, werde ich dir gern Gesellschaft leisten, denn dann wirst du dich einsam fühlen, und wir können uns gegenseitig Gesellschaft leisten.“

Josfa war die Aussicht, Gerlinde so viel um sich zu haben, nicht sehr verlockend, aber sie sprach es nicht aus. Und so kam Gerlinde nun zu jeder Tageszeit unangemeldet nach dem Schloß hinüber. Sie plauderte vormittags, wenn Rainer im Hof oder auf den Feldern war, mit Josfa, kam nachmittags zum Tee und nahm das Diner und das Souper gemeinsam mit dem jungen Paare ein.

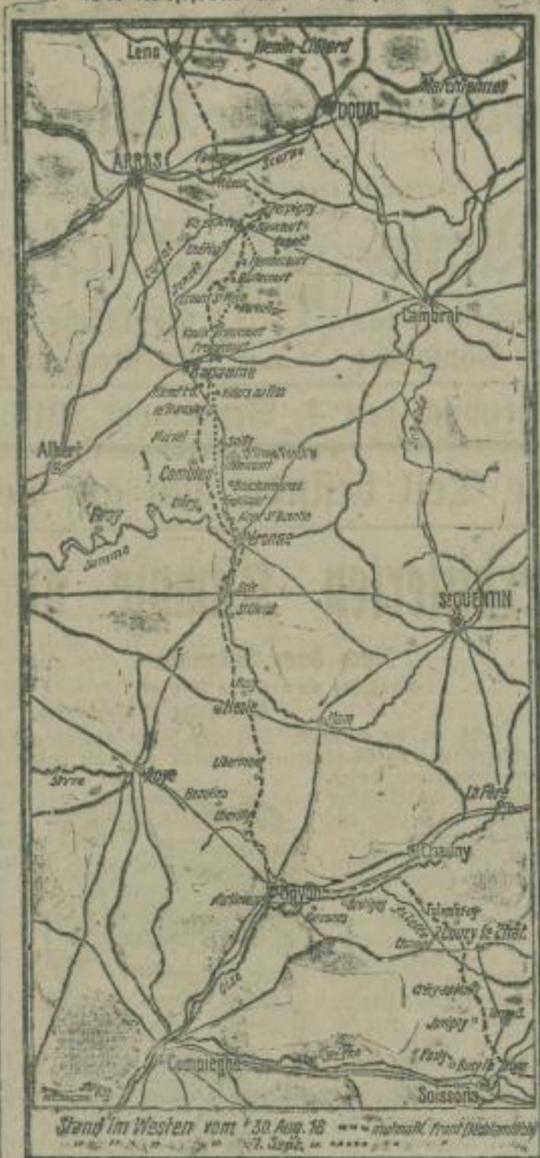
Sie blieb nach dem Abendessen plaudernd in Josfas Salon und ging mit Josfa spazieren.

Diese empfand Gerlindes stete Anwesenheit bald sehr peinlich. Nur selten blieb ihr eine ungeführte Stunde des Alleinseins, die ihr doch Bedürfnis war. Und mit Rainer war sie fast nie mehr allein. Stetig und unentwegt schob sich Gerlinde wie ein trennender Keil zwischen das Ehepaar.

Sahen sie abends zusammen, so wußte sie Rainer durch angeregtes, geistvolles Plaudern so zu fesseln, daß er sich fast nur mit ihr beschäftigte. Josfa blieb dann stumm. Trotzdem sie ein tiefes, positives

Diese Störungsversuche sind Foch nicht gelungen, aber sie führten in den letzten Tagen zu heftigen Kämpfen, besonders um die alten Druckstellen Arras—Cambrai und Ronon—Milette. Aber weder auf dem Süd- noch auf dem Nordflügel erwies sich Foch stark genug, um den Widerstand zu brechen, den ihm hier unsere neue Linie bereits entgegensetzt.

### Die Westfront am 1. September.



### Von sächsischer Landwehr.

Aus dem Felde wird uns geschrieben:

Der Stobtrupp eines sächsischen Landwehr-Regiments hatte den Auftrag, in die von einer französischen Feldwache gehaltene stark besetzte Waldstellung einzubringen, Unterstände und Gräben zu zerstören und Gefangene zurückzubringen. Auf Artillerie-Vorbereitung war verzichtet worden — Infanterie, nur von Pionieren unterstützt, sollte es diesmal allein machen.

Nachts um halb 2 Uhr verließen die Sachsen in zwei Sturmkolonnen den deutschen Graben. Die eine Abteilung führte Leutnant Deuticke, im Zivilleben Ingenieur in Leipzig, die andere Offizier-Stellvertreter Bauer, ein Steinbauer aus Meiden. Es war ein mühsamer Weg mit den langen Sprengröhren durch das von Granattrichtern übersäte Sumpfgelände und durch die zuvor schon geschrittenen Gassen im ersten feindlichen Hindernis. Und die Sommer-

nacht machte warm. Aber endlich waren die befohlenen Stellungen erreicht. Beim Feind herrschte große Unruhe. Die Franzosen hatten selbst Patrouillen draußen, und bei jedem Geräusch scholl den Unseren ein aufgeregtes „Qui vive!“, ja sogar gelegentlich ein „Halt, wer da?“ entgegen. Aber die Sachsen verhielten sich mäuschenstill.

Kurz nach 2 Uhr begann die Abteilung Bauer mit der Sprengung. Mit betäubendem Knall flog das 25 Meter lange Rohr in die Luft, und im Marsch, Marsch! türmte der Crupp in die Gasse hinein. Aber an ihrem Ende startete den Bestürzten noch immer ein unendliches Drahtmeer entgegen! Gleichzeitig setzte französisches Maschinengewehr- und Gewehrgranatenfeuer ein. Es war eine böse Lage, aber an Zurückgehen dachte niemand. Unter dauerndem feindlichen Feuer wurde in dem zu einer wahren Drahtfestung umgestalteten Walde weiter geschritten, bis der Anschluß an die von rechts herkommende Abteilung erreicht war.

Diese war inzwischen unter Leutnant Deutiches Führung glücklicher gewesen. Zwar der Anmarsch mit den zwei Gasrohren war hier ganz besonders schwer, und als das erste 20 Meter lange Rohr glücklich eingeschoben war und gezündet werden sollte — da hatte es verlagert! Mehrere Leute waren dabei bis an die Brust in das Wasser der Granatrichter gestürzt, und ein durch das platzende Geräusch alarmiertes französisches Maschinengewehr hatte von links her heftiges Feuer eröffnet. Gleichzeitig begann ein französischer Posten Handgranaten zu schleudern, aber das alles vermochte die sächsischen Landwehrlente nicht aus ihrer Ruhe zu bringen. Der Soldat Klavigowski, ein Ziegelarbeiter aus Freiberg, brachte durch geschickte Handgranatenwürfe das Maschinengewehr zum Schweigen. Andere holten das zweite Sprengrohr herbei, schoben es neben das erste unter Drahtverhau, und diesmal gelang die Sprengung. Mit gewaltigem Getöse flogen beide Rohre in die Luft, und eine breite, tiefe Gasse öffnete sich. Zwar reichte auch diese noch nicht ganz hindurch, aber der noch unverfehrte Drahtstreifen wurde trotz beständigen feindlichen Feuers in etwa 10 Minuten durchschnitten, und nun türmten die einzelnen Stobtrupps ihren vorgeschriebenen Zielen zu. Überall stießen sie auf neue, unbekannte Hindernisse — die feindliche Stellung schien eine einzige Drahtwildnis zu sein. So war das Vordringen sehr erschwert, und von den laut durcheinander schreienden Franzosen gelang es vielen, rechtzeitig zu entkommen. Als die Sachsen glücklich in die Gräben eingedrungen waren, fanden sie die Unterstände leer. Im Wohnunterstande brannten die Lichter noch, und auf den Holzpritschen lag alles wüst durcheinander — die Leute aber hatten Reißaus genommen. Was an wertvollem Inhalt zu finden war, wurde geborgen: Gewehre, Gasmasken, Mäntel, Leuchtpistolen und parfümierte Briefschaften, aber auch Brotheutel voll Wurst, Weißbrot, Käse, ja sogar Schokolade! Dann verrichteten die Pioniere mit gestrichelten und geballten Ladungen ihr Zerstörungswerk.

Nur der vom Offizier-Stellvertreter Grahmann, einem Feuerwehrmann aus Dresden, geführte Stobtrupp, der bis an den Westrand des vom Feinde besetzten Waldes vorgedrungen war, stieß zurückkehrend auf einen französischen Corporal. Es war der Wachhabende, ein 40-jähriger Capezierer aus der Sommegegend, der bis 1 Uhr draußen Dienst gehabt hatte. Dann hatte er sich hingelegt und war gerade in tiefen Träumen, als die Sachsen so überraschend eindringen. Im Halbschlaf hatte er den Alarm gehört, aber bis er zur Befinnung kam, waren seine Leute schon auf und davon. Er eilte hinauf, aber die Beine waren nicht mehr jung genug, und mit Holzpanzern wollte es schon gar nicht vorwärts gehen. So stellte er sich denn mitten im Graben entschlossen den Eindringlingen zur Wehr. Er sah aber doch bald ein, daß ein Widerstand hier keine Aussicht bot, und gab sich gefangen.

Inzwischen war der von Unteroffizier Kühne, einem Steinarbeiter aus Ramez, geführte Trupp noch glücklicher gewesen. Er hatte, wie es befohlen war, gleich an der Einbruchsstelle Halt gemacht und nach rechts hin abgeriegt. Während sie so, auf einen feindlichen Angriff gespannt, daliegen, wird von links her etwas gerufen.

jungen Paars verhaft. Wenn sie im Wirtshaus am Fenster stand und Rainer und Josfa ritten grüßend vorbei, dann ballte sie die Hände in ohnmächtigen Groll und sah ihnen mit unheimlich schillernden Blicken nach.

Sie bedauerte jetzt oft, daß sie eine so schlechte Meisterin war. Trotzdem hätte sie sich wohl auch an diesen Witten beteiligt, wenn sie beim Reiten nicht so ungemein unbeteiligt neben Josfa ausgefahren hätte. Josfa sah, auch nach dem anstrengendsten, wildestenritt, noch genau so frisch und schön aus, wie wenn sie zu Pferde stieg, Gräfin Gerlinde aber bekam häßliche, rote Flecken im Gesicht, und das kindlich gelockte Haar wurde feucht und sträubig, sobald sie nur eine kurze Strecke geritten war.

Josfas natürlich gelocktes Haar, das stark genug war, um auch, ganz fest geflochten, den ganzen Hinterrumpf zu bedecken, blieb auch nach dem 11-tenritt Mitt anmutig geordnet. Wenn Gräfin Gerlinde ihr Haar so fest hätte flechten müssen, wären ihre sehr dünne Flechten zustande gekommen.

Und natürlich hatte sie nicht Lust, sich so und so hilflos neben Josfa zu drücken, zumal ihre Schönheit langsam der Art geneigte, die das helle Tageslicht zu schenken hatte.

Josfa hatte bald herausgefunden, daß Gerlinde nicht gern ausritt — und nun tat sie es um so lieber. Rainer machte nun auch mit seiner jungen Frau Besuche in der Nachbarschaft und bei den wenigen Familien in der nahen Garnison, die für einen Besuch in Frage kamen. Sie wurde überall mit großer Liebenswürdigkeit und Freude aufgenommen. Natürlich machten die Herrschaften alle ihre Gegenbesuche in Ramberg, und es entsann sich in der Folge ein zwangloser Verkehr. Allgemein war man sich darüber einig, daß die junge Herrin von Ramberg eine entzückende junge Frau sei. Die Herren begrüßten enthusiastisch diese reizende Acquisition des etwas reizlosen Damenflores in der Umgegend. Bisher war Gerlinde in Gerlindes die anerkannte Schönheit des ganzen Kreises gewesen. Aber auch in diesem Punkte wurde sie von Josfa in den Schatten gestellt.